

Zeitschrift: Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Numismatische Gesellschaft

Band: 7-9 (1957-1960)

Heft: 33

Artikel: Zu einem thrako-makedonischen Münztyp des 6./5. Jahrhunderts v. Chr.

Autor: Franke, Peter Robert

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-170587>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eigenes zu bringen und eine neue Tradition zu begründen. Inwieweit dieser Versuch erfolgreich war, läßt sich nicht ohne weiteres beantworten. Sicher ist, daß Herodes, wenn auch seine Münzen einem strengen aesthetischen Urteil nicht immer standhalten können, auf die spätere Münzgestaltung einen merklichen Einfluß hatte. Jedenfalls ist unter seinen Münzen wirklich fein ausgeführt nur der Typus Abb. 6, der sich völlig von den anderen, derben Münztypen abhebt und eine Klasse und Gruppe für sich bildet. Die dritte Gruppe, die hier mit Abb. 7 vertreten ist, zeigt Annäherung an hasmonäische Tradition und unterscheidet sich dadurch, wenn auch nicht so sehr im Stil, von den Abb. 1—5. Es sind also die erste und zweite Gruppe bei aller Verschiedenheit dadurch verwandt, daß sie Neues vertreten. Gruppe 1 und 3 sind stilistisch verwandt, unterscheiden sich aber in der zugrundeliegenden Gesinnung.

Es ist wiederum bemerkenswert, daß die Münze Abb. 7 das gleiche Nominal hat wie die Münzen Abb. 3—5. Was konnte wohl die Veranlassung gewesen sein, zwei so grundsätzlich verschiedene Darstellungen in derselben Münzeinheit herauszubringen?

Die Antwort ist am Anfang dieses Aufsatzes vorweggenommen. Die Politik des Herodes verlangte, mit oder gegen seinen Willen, nach Festigung des Hergebrachten, damit sich das Neue entwickeln konnte, und diese politische Situation kommt in den Münzen zum Ausdruck. So wie seine Politik nach mehreren Seiten orientiert war, so ist es auch seine Münzprägung. Und trotz seiner starken, sogar brutalen Persönlichkeit muß er sich doch auch als der Erbe und gleichzeitig als der Fortsetzer der Hasmonäer gefühlt haben.

Der Einfluß hasmonäischer Tradition ist auch später in den Münzen des Archelaos, des Sohnes von Herodes, und in den Geprägten der Prokuratoren unter Kaiser Tiberius festzustellen².

Daß Tradition und Politik immer in die jüdische Münzprägung hineingespielt haben, ist gewiß. Wie sich dieser Einfluß nach Herodes, und bis ans Ende jüdischer Prägung überhaupt, entwickelt, ausgewirkt und fortgesponnen hat, sollte das besondere Anliegen moderner jüdischer Münzforschung sein.

² s. Wolf Wirgin and Siegfried Mandel, *The History of Coins and Symbols in Ancient Israel*, Tf. XXIV/XXV.

PETER ROBERT FRANKE

ZU EINEM THRAKO-MAKEDONISCHEN MÜNZTYP DES 6./5. JAHRHUNDERTS v. CHR.

In seinem Werk über die antiken Münzen Nordgriechenlands hat Hugo Gaebler Band III, 2, Makedonia und Paionia (1935), S. 142, Nr. 46 unter die Münzen der nicht näher zu bestimmenden thrako-makedonischen Stämme auch das folgende Diobol aufgenommen:

Vs: Stier nach rechts stehend, darüber Stern auf Rundscheibe liegend, der mit seinen 6 Strahlen über die Peripherie der Scheibe hinausragt. Perlkreis.

Rs: In unregelmäßiger, sehr flacher Vertiefung ein Linienquadrat und darin, sehr roh gezeichnet, ein Pegasos nach rechts schreitend.

Gewicht 1,10 g. Abb. 2. Bei Gaebler Taf. XXVII, 27 und Babelon, *Traité* Taf. LIV, 22 ist die Rückseite um 90° nach rechts gedreht. Abb. auch bei Svoronos, *JINum* 19, 1919, Taf. II, 20.

Als Nachweis für dieses von ihm Ende des sechsten bis Anfang des fünften Jahrhunderts v. Chr. angesetzte Stück führte Gaebler ein Exemplar des Berliner Kabinetts¹ (Abb. 2) und eine von Imhoof-Blumer publizierte Münze² an. Er fügte hinzu, daß die Rückseite ein geflügeltes Pferd zeige, beweiße ein zweites Stück dieses Typs in Berlin³ mit stempelgleicher Vorderseite (Abb. 1).

Ohne Zweifel ist die Beobachtung richtig, daß es sich auf dem Revers nicht, wie früher wiederholt angenommen⁴, um die Sandale des Jason wie auf den ersten Münzen von Larisa⁵ handelt, sondern um ein Tier. Aber auch ein geflügeltes Pferd ist es bestimmt nicht. Wie aus den guten Wiedergaben bei Babelon und Svoronos und unserer Abb. 2 deutlich zu sehen ist, hat Gaebler offenbar die etwas abgesetzte und betont kräftige Mähne des Pferdes als Flügel angesehen; es ist aber sicher ein Pferd und kein Pegasos. Ein solcher wäre bei einem thrako-makedonischen Stamm als Münzsymbolum ohnehin höchst ungewöhnlich. Außerdem kann auch die Rückseite der von Gaebler als Nachweis zitierten Münze aus der Sammlung Imhoof-Blumer keinesfalls mit den Berliner Stücken identisch sein. Imhoof beschreibt nämlich deren Rückseite ausdrücklich als «Stier nach rechts stehend, Perlkreis» (Gewicht 1,10 g, etwas ausgebrochen). Leider verzichtete er seinerzeit auf eine Abbildung, die hier, dank der Unterstützung von E. Erxleben, Berlin, nachgeholt sei (Abb. 5).

Durch Zufall entdeckte ich in der Privatsammlung von Herrn C. R. Finckh kürzlich eine Münze, die der von Imhoof beschriebenen völlig entspricht und sich nur durch tadellose Erhaltung und ein höheres Gewicht (1,55 g) von dieser unterscheidet (Abb. 3). Der Besitzer gestattete freundlicherweise eine Veröffentlichung, wofür ihm an dieser Stelle herzlich gedankt sei. Ein Vergleich mit den beiden Berliner Exemplaren ergab nun überraschenderweise, daß zwar alle drei Vorderseiten stempelgleich sind, die Rückseiten jedoch zwei verschiedene Darstellungen — zweimal Pferd, einmal Stier — aufweisen und es daher gefährlich ist, allein mit Hilfe von Stempelkoppelungen der Vorderseiten auf die Identität der Rückseitendarstellungen zu schließen. Gerade in den halbbarbarischen Münzstätten des makedonischen Randgebietes sind bekanntlich regellose Stempelkombinationen nicht selten⁶.

Schließlich tritt als 5. Exemplar dieser Gruppe noch ein in Cambridge befindliches Stück⁷ hinzu, das gleichsam das Bindeglied zwischen den beiden Berliner Münzen und den beiden von Finckh und Imhoof darstellt (Abb. 4). Der Avers ist der gleiche wie bei dem letztgenannten Stück, während der Revers deutlich eine Überprägung erkennen läßt. Der zugrunde liegende erste Stempel ist offenbar der nämliche wie bei den beiden Berliner Exemplaren; man erkennt noch im Körper des Stieres Reste des Linienquadrats und des Pferdes. Der zweite Stempel jedoch entspricht dem der beiden Münzen von Imhoof und Finckh. Es handelt sich demnach nicht, wie in der Beschreibung des Katalogs

¹ A. v. Sallet, *Beschr. d. ant. Münzen d. königl. Museen zu Berlin II* (1889) S. 175, Nr. 86 mit Abb., die ebenfalls um 90° nach rechts gedreht ist. Das Stück stammt aus der Sammlung Prokesch-Osten; der ehemalige Besitzer hat es *Rev. Num.* 1860, S. 269 mit Taf. XII, 5 publiziert.

² *Monn. grecques* (1883) S. 101, Nr. 147, wo Imhoof außer auf *Rev. Num.* 1860, S. 269 auch auf ein Expl. in dem mir nicht zugänglichen *Kat. C. W. Huber* (1862) Nr. 223 verweist. Die Münze Imhoofs befindet sich jetzt im Berliner Kabinett, sie wiegt 1,135 g.

³ v. Sallet aaO. S. 175, Nr. 87, ebenfalls aus der Sammlung Prokesch-Osten. Gewicht 0,87 g, aber ausgebrochen. Eine neue Wägung ergab 0,829 g.

⁴ v. Sallet aaO. S. 175 zu Nr. 86, trotz seiner Einschränkungen übernommen von Babelon, *Traité II*, 1 (1907 Sp. 1181/82, Nr. 1717; Svoronos, *JINum* 19, 1919, S. 16, Nr. 32; S. W. Grose, *Cat. of the McClean Coll. of Greek Coins II* (1926) S. 10, Anm. zu Nr. 3111.

⁵ Vgl. *BMC Thess.* S. 24, Nr. 1–3, Taf. IV, 4–6.

⁶ Vgl. W. Schwabacher, *Num. Chron.* 1939, S. 10.

⁷ S. W. Grose, *Cat. of the McClean Coll. II* (1926) S. 10, Nr. 3111, Taf. 113, 14. Das Gewicht von 1,44 g entspricht eher einem Trihemiobol, ebenso das Exemplar Finckh mit 1,55 g.



der Cambridger Sammlung angegeben wird, um ein «uncertain design», sondern gleichfalls um einen nach rechts stehenden Stier. Auch auf der Rückseite des Finckh'schen Exemplares lassen sich noch schwache Spuren einer Überprägung erkennen, so über dem Rücken und vor den Vorderfüßen, woraus deutlich wird, daß der Stier als Symbol das ursprüngliche Pferd abgelöst hat. Die Scheibe, auf der der Stern auf der Vorderseite liegt, ist bei dem Exemplar in Cambridge wie bei dem von Imhoof nur noch schwach zu erkennen. Die Abfolge der Prägungen läßt sich mittels eines sich allmählich vergrößernden Stempelbruches am Bauch des Stieres hinter dem rechten Vorderbein auf der Vorderseite von Nr. 1—3 verfolgen, so daß sich folgende Koppelungen ergeben (vgl. auch Abb. 1—5):



Für eine Zuweisung an einen bestimmten Stamm ergibt auch der neue, nunmehr gesicherte Rückseitentypus nichts. Die Zuweisung an die Derronen⁸ ist hypothetisch, und es wird besser sein, diese Münzen mit Gaebler und anderen⁹ auch weiterhin unter den Incerti der thrako-makedonischen Landschaft zu lassen.

⁸ Babelon Sp. 1183/84 zu Nr. 1717 (aber IV, 2 [1932] Sp. 774, 3 zu Nr. 1222 unter die unbestimmbaren thrak.-mak. Stämme gerechnet); Svoronos aaO. S. 16; Grose aaO. S. 10.

⁹ v. Sallet aaO.; Imhoof aaO.; Gaebler aaO.

JACQUES SCHWARTZ

LA CIRCULATION MONÉTAIRE DANS L'ÉGYPTE DU IV^e SIÈCLE

Cette brève étude comporte trois parties :

- I. Examen de la répartition des ateliers dans des trésors homogènes enfouis vers 350 p. C.
- II. Tableaux concernant cette répartition à travers tout le IV^e s. en Egypte.
- III. Description de trois ensembles inédits, cités dans les tableaux précédents (à suivre au prochain numéro).

Il apparaîtra que la présence de nombreuses monnaies frappées hors d'Egypte est due, non point au commerce, mais à l'insuffisance de l'atelier d'Alexandrie que d'autres ateliers durent alimenter, pour une part, de manière à ce que la masse monétaire en circulation en Egypte suffise aux besoins économiques de cette province.